

# Echo : dem Pestalozzi-Fan ins Tagebuch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **52 (1981)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1. Vom Small-Talk und dem «Nichtssagenden Schwatz»

Ist das die hohe Kunst des Redners, viel und lange zu sprechen und doch nichts zu sagen? Hat dann das Reden überhaupt noch einen Sinn? Ist dieses Reden, ohne etwas auszusagen, überhaupt noch eines Menschen würdig? Oder ist es oftmals, gelegentlich eine hilfreiche Technik, aus einer «Not eine Tugend» zu machen? Ja, müsste man vielleicht dieses «unverbindliche Reden» sogar üben, lernen? Wo Menschen zusammentreffen, entstehen zwischenmenschliche Beziehungen. Ist dabei das Gespräch Hilfsmittel oder Mittelpunkt? Ist unser Partner, der betagte Mensch, der Patient, der Schüler mit einigen allgemein gehaltenen Sätzen zufrieden, oder sucht er das Gespräch zur Vertiefung der Partnerschaft, zur Abklärung seiner Meinung, zur Meinungsbildung oder zum Finden neuer Erkenntnisse? Alle diese Fragen seien gestellt; wären sie nicht wert, in einer Mitarbeiterkonferenz diskutiert und überdacht zu werden? Vielleicht wäre der folgende Gedanke von Romano Guardini ein aufrüttelnder und angriffiger Beginn für die Besinnung:

«Reden ohne Schweigen wird Gschwätz!  
Richtiges Schweigen ist das lebendige Gegenbeispiel des rechten Redens. Es gehört dazu, wie Einatmen und Ausatmen.»

Zu oft atmen wir zuviel aus und kommen dadurch ins «Schleudern» beim Zuhören... «Oft genug gelingt mir daheim bei den Mitarbeitern und bei meinen Buben das Zuhören nicht so leicht.» Alle pädagogisch tätigen Menschen stehen in dieser Gefahr. Doch das Einatmen, das Aufnehmen, das Zuhören, das Schweigen miteinander ist die andere, ebenso nötige Hälfte!

## 2. Schweigen kann töten

Die Berner Schriftstellerin Maja Beutler hat in ihrem aussergewöhnlichen, viel beachteten Vortrag «Sprache ist Welt» anlässlich des letztjährigen Fortbildungskurses für Altersheimleitung und Kaderpersonal im Kursaal Bern dieses Wort geprägt, das diametral dem gewohnten «Reden ist Silber, Schweigen ist Gold» gegenübersteht. Wo liegt die Wahrheit? «Jeder einzelne muss dafür kämpfen, ganz und gar menschlich zu sein, wenn er redet», mahnte im weiteren Maja Beutler. Es gibt Situationen, in denen Schweigen Menschen verbindet — es gibt aber ebenso viele Gelegenheiten, wo Schweigen zwischenmenschliche Beziehungen tötet. Man kann seinen Partner mit Schweigen strafen; man kann ihn aber auch mit aktivem Schweigen auffordern, sich zu entwickeln. «Es hat keinen Sinn, mit ihm zu reden, über diese Sache zu diskutieren!» «Mit den Jungen, mit den Alten kann man ja doch nicht reden!» Die Partner schweigen sich auseinander! Während des Zweiten Weltkrieges mahnten Plakate: «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat!» In vielen Heimen wird heute noch danach gelebt! Die verschiedenen Partner gehen sich aus dem Wege: Sie haben einander nichts zu sagen, oder sie wollen

---

Echo:

## Dem Pestalozzi-Fan ins Tagebuch

Sehr geehrte Dame/Herr, oder wer immer Sie sind!

Es ist nicht neu, dass Erzieher im VSA-Fachblatt verunglimpft werden. Ich persönlich finde, dass auf diese Art, wie Sie die Erzieher ansprechen, nichts Wesentliches geschieht. Ausser, dass das VSA-Fachblatt an Qualität verliert.

Als VSA-Mitglied und VPOD-Gewerkschafter darf ich Ihnen entgegenhalten, dass überschwenglich Begeisterte (die Wortauslegung nach Duden für Fan) in unserem Berufsfeld kaum etwas Wesentliches erarbeitet oder erreicht haben.

Aber lernen Sie von Pestalozzi, lernen Sie!

Vielleicht dürfen Sie dann einmal, nämlich dann, wenn Sie uns fachlich etwas Wesentliches zu schreiben haben, wie Pestalozzi auch, Ihren bürgerlichen Namen daruntersetzen.

Mit freundlichen Grüßen *Friedrich Weibel, Zürich*

Lieber Herr Weibel!

Ihr Brief hat mich gefreut, denn er zeigt, dass das Fachblatt gelesen wird und dessen Artikel Anregungen oder Anstösse geben. Erzieher sind derart wichtige Mitarbeiter in einem Heimteam, dass ich es nie gewagt hätte, sie auch nur im geringsten zu verunglimpfen. Angeprangert sind jedoch jene Menschentypen, die immer im Recht sein wollen, ja, diejenigen, die in ihrer Rechthaberei ohne weiteres auf die Barrikaden steigen ohne Rücksichtnahme auf die Verhältnismässigkeit oder die zwischenmenschlichen Beziehungen. Mir scheint, dass es wichtiger ist für den Frieden, als für sein eigenes Recht, zu kämpfen. Im weiteren jedoch lerne ich sehr gerne und sehr viel bei Pestalozzi, der gerade das treffendste Beispiel dafür ist, dass die von Ihnen geschmähten «überschwenglich Begeisterten» besonders in unserem (ich gehöre auch dazu!) Berufsfeld wirklich etwas erzielt haben.

*Der Pestalozzi-Fan*

---

nicht miteinander reden, weil jeder Angst vor der ehrlichen Auseinandersetzung hat; vielleicht auch, weil er sich in der Diskussion minderwertig fühlt oder glaubt, nicht richtig mitreden zu können usw. Doch: Ohne Gespräch ist auch in Zukunft unsere Aufgabe in den Heimen nicht zu bewältigen! Schweigen ist gesundes Atmen-Schöpfen; Reden, wenn man etwas zu sagen hat, wenn etwas gesagt sein muss, wenn nur die Aussprache Klarheit und Klärung bringt, ist Voraussetzung für das Miteinander- und Füreinander-Leben in den Heimen. «Miteinander zu sprechen ist besser als gegeneinander zu schweigen» — darüber würde sich wiederum eine Besinnung lohnen!